

**Bezugspreis**  
 Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher  
 Zustellung 2.50 M., durch die Post  
 3.25 M., einschließlich Zustellungsgebühr.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen.  
 Am nächsten Zeitungsberechtigten  
 unter "Sonder-Zustellung" eingetragen.  
 Für unversandt eingehende Remittenzen  
 wird keine Gewähr übernommen.  
 Außerdem nur mit Kundenangelegen-  
 heiten "Sonder-Zig." gestattet.  
 Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140;  
 der Abonnementsabteilung Nr. 1183.

**Abend-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Dreizehntägiger Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzeile oder deren  
 Raum mit 20 Bg., solche aus Halle mit  
 20 Bg., berechnet und in der Geschäfts-  
 stelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1 sowie den  
 unteren Annoncenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Reklamen die Seite 75 Bl. für Halle  
 und umdrehen 1 Mt.  
 Er scheint täglich einmal,  
 Sonntags und Montags einmal.  
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
 stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;  
 Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
 straße 68, 1; Telefon Nr. 591 u. 178.

**Nr. 264. Halle a. S., Donnerstag, den 9. Juni. 1910.**

## Die Enzyklika des Papstes.

Von Pfarrer Alfred Fischer (Berlin).

Auf dem Stuhl St. Peters sitzt ein ehrlicher Mann, der die Sprache dazu braucht, um seine Gedanken auszudrücken. Diese Gedanken sind nicht originell und nicht neu, sie sind unzählige Male ausgesprochen und gedruckt, sie sind notwendige Konsequenzen der Lehre der römisch-katholischen Kirche. Die ungeschliffene Form der Redemittelungen läßt diese Gedanken recht deutlich werden: die Reformatoren, "hitzige, widerpenfente Menschen" mit irdischer Gesinnung, "denen der Bauch ihr Gott ist", verachten die autoritative "Nährung der Kirche", gaben "den Leidenschaften der verkommenen Fürsten und Völker nach", waren "Verderber" usw. Kein Zweifel, obgleich und vielmehr gerade weil diese Enzyklika in italienischer Sprache an Station gerichtet ist, kein Zweifel, wir sind gemeint, das deutsche Volk, Luther, Melancthon, Zwingli, die sächsischen Fürsten, die Hohenzollern.

Im Verkehre mit gebildeten Katholiken, in der politischen Tagesarbeit, bei den wirtschaftlichen Fragen, im hohen Bewußtsein der Größe unserer modernen Kultur vergißt man gar leicht, daß die Lobfesseln dieser Kultur, die römische Kirche, noch da ist, daß sie immer dieselbe bleibt, und daß sie immer an der Arbeit ist. Sie beschäftigt sich aller Mittel moderner Wissenschaft, Technik und Politik, sie nimmt sie in ihren Dienst, aber sie ändert sich nicht. Gut, sehr gut, wenn die Bergeshöhen und die Seigern unter den modernen Menschen einmal einen Blick tun in dies taftlose und höhere Getriebe zur Vernichtung der Kultur, auf die sie so stolz sind.

Dieses Rundschreiben, das in die gesamte Anglistik des italienischen Klerus gerichtet ist, ist uns bekannt geworden — tausende dieser Art laufen um vom Erzbischof zum Bischof, zum Pfarrer bis zum letzten Kaplan hoch oben in den Bergen, weit hinten in Ostpreußen und Oberösterreich. Daß wir nur ja nicht über diesen diplomatisch so ungeschickten Papst lächeln, daß wir nur nicht abschließend diese Enzyklika als ein frommes Gerede „im üblichen Stil“ beiseite legen! Hinter dem alten Mann, hinter diesen ungeschickten Worten steht eine Jahrtausende alte Kultur, die durch die römische Kirche in unsere Zeit hineinragt, steht die Würde der Tradition von Jahrhunderten, steht ein in zahllosen Kämpfen gefährteter und durch sie erfahrener Wille, steht die fanatische Hoffnung,

**diese ganze moderne Kultur und ihre Gebilde in Staat und Kunst, in Weltanschauung, Wissenschaft und Lebenshaltung zu vernichten.**

Gut, sehr gut, daß uns das wieder einmal zum Bewußtsein gebracht wird! Gut, wenn wir lernen, daß eine solche Macht weder mit Berührung gestraft werden kann, noch durch ein Schwelgen der Überlegenheit und durch entwürdigte Artikel und Resolutionen überwinden wird. Nur eine überlegene, moderne Kultur kann diese alte Kultur

überwinden. Die Faktoren dieser modernen Kultur sind die selbständige und selbstverantwortliche, nur an Geist und Gewissen, die Gottesgegen, gebundene freie Persönlichkeit und der autonome Staat. Jene Persönlichkeiten zu schaffen, ist die Aufgabe heutiger Geistesarbeit, aber diese Geistesarbeit muß ihren Rückhalt haben am souveränen Staat. Es ist nicht richtig, wenn nur die evangelische Kirche als angegriffen hingestellt wird. Ein Souverän, der Gesandte, auch einen preussischen Gesandten an seinem Hof hat, hat Unerbörtes über das Volk, über das Fürstenhaus gesagt, das dieser Gesandte vertritt. Was würde geschehen, wenn ein anderer Souverän dasselbe sagte wie der im weißen Rock im Vatikan? Nicht für die evangelische Kirche sollen wir Schutz fordern, unser Staat, unser Volk, unser Volk, unsere Geschichte, unsere Kultur sind geschmätzt... und sind bedroht von jener Kultur der Autorität einer internationalen Hierarchie. In deren Arbeit haben wir einen Blick tun können, sie ist unermüdlich am Werk, die moderne, die protestantische Kultur der freien Persönlichkeit als Glied des souveränen Staates zu vernichten.

## Deutsches Reich.

### Ein mißglückter Besänftigungsversuch.

(Nicht alle Katholiken denken wie die ultramontane Presse.)

Das offizielle Organ der päpstlichen Kurie, der „Osservatore Romano“ hat zur Borromäus-Enzyklika folgende Note veröffentlicht:

Angesichts der in Deutschland auf Grund irrtümlicher Auslegungen und wenig genauer Uebersetzungen der letzten Enzyklika des Papstes zutage getretenen Erregung sind wir ermächtigt, folgendes zu erklären: Der Heilige Vater hat in der Enzyklika Edicta laepe Die, die aus Anlaß des Gedächtnistages des heiligen Borromäus veröffentlicht wurde und darauf abzielte, die Irrtümer der Modernisten zu bekämpfen, wie sich auch augenscheinlich aus dem Wortlaut ergibt, nicht im entferntesten die Absicht gehabt, die Nichtkatholiken in Deutschland sowie ihre Fürsten zu beleidigen. In der Enzyklika befinden sich einzig und allein einige historische Urteile über die Epoche des heiligen Borromäus, in denen weder Völker noch Fürsten eines bestimmten Landes genannt sind. Im übrigen ist zu bemerken, daß es sich darin um Katholiken jener Zeit handelt, die sich gegen die Lehre und die Autorität des apostolischen Stuhles auflehnten.

Diese Entschuldigung wirkt in Anbetracht des Textes und der Haltung des überwiegenden Teils der katholischen Presse in Deutschland, der die päpstlichen Angriffe auf den Protestantismus nach recht kräftig unterstreicht, geradezu lächerlich. Demgegenüber sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich nicht

wie jetzt ultramontane Blätter behaupten wollen, um eine willkürlich aus dem Text herausgenommene Stelle handelt, auf die man protestantischerseits bei der Uebersetzung römischer Uebersetzungen fußt, sondern der ganze übrige Text der Enzyklika ist derartig aggressiv, daß es alles bisher in dieser Beziehung Dagewesene übersteigt. Zu Außersichem empfinden wir Berdammungsurteile über unsere Väter, die uns unantastbare, heilige Güter schwer errungen haben, genau so bitter, als wenn sie gegen uns heutige Protestanten selbst gerichtet sind.

Es soll jedoch nicht unermüdet bleiben, daß sich kürzlich aus einem katholischen Männerverein in Mainz heraus eine kräftige Stimme erhoben hat, die das Einigende zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen klar betont und aufs schärfste jegliche Tat oder Uebersetzung, die den Frieden stört, verdammt. Erfreulich ist es also, daß sich auf katholischer Seite doch noch Leute finden, die den Mut haben, auch gegenüber einer päpstlichen Enzyklika ihrer abweichenden Meinung Ausdruck zu geben. Es ist das auf alle Fälle wünschenswert, als wenn gewisse Zentrumsblätter angeheuer der Uebersetzung, die von protestantischer Seite gegen die Angriffe der Enzyklika erfolgte, nun die sich zur Wehr legenden Beleidigungen anläßlich, als ob diese sich etwas hätten zu schulden kommen lassen.

### Eine Note der preussischen Regierung an den Vatikan?

In römischen nicht amtlichen, aber meist gut unterrichteten Kreisen verlautet nach einer Meldung der Römischen Zeitung, daß der preussische Gesandte von Mühlberg im Auftrage seiner Regierung dem heiligen Stuhl eine auf die Enzyklika bezügliche Mitteilung gemacht habe. Ueber Form und Inhalt dieser Mitteilung ist Bestimmtes nicht in Erfahrung zu bringen. Näheres darüber dürfte Ministerpräsident von Bethmann-Sollweg bei Beantwortung der Interpellationen im Abgeordnetenhaus heute bekannt geben. — Wie die „Allgemeine Korrespondenz“ erzählt, wird die Regierung zu den auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stehenden Interpellationen betreffend die Enzyklika eine kurze Erklärung abgeben, die bei der Würdigung des päpstlichen Standpunktes gegenüber Verantwortlichen des Religionsfriedens in Preußen doch den Zweck verfolgen, einer Verschärfung des jetzigen Konfessionellen Habers möglichst vorzubeugen und zur Klärung dieser konfessionellen Debatten auch ihrerseits beizutragen.

Wie aus Wien unterm 8. Juni gemeldet wird, brachte in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Abg. Strausz eine Interpellation ein, in der er als Vertreter einer vorwiegend von Protestanten bewohnten Wahlbezirks Verurteilung und Maßnahmen zur Verhütung neuer Beleidigungen, wie sie in der päpstlichen Enzyklika enthalten sind, fordert. Der Antrag schließt mit dem Satz:

**„Warum unterhält die Regierung einen Botschafter beim Vatikan, wenn dieser als Vertreter Desseiner, in welchem Staate auch Lebende von Protestanten leben, von seinem Einspruchsrecht keinen Gebrauch macht?“**

## Feuilleton.

### Robert Schumann-feier.

Singen aus Goethes Faust,  
für Soli Chor und Orchester.

Robert Schumann, der Liederkomponist, griff nach gewaltigeren Aufgaben, um an ihnen sein Genie zu erproben. Als er 1844 von einer Kunstreise durch Ruhland zurückkehrte, begann er mit der Komposition des „Faust“. Nur 7 Szenen sind vollendet, aber die Auswahl zeigt, auf welchem Gebiete Schumann besonders bewußt, sein großes Können anbot. Fast alles Dramatische hat er vernieden und hat für seine feine Lyrik die höchste Vollendung gesucht. Einmal freilich klingen Farbe, dramatische Töne hinein. Man glaubt, der „Holländer“ träte ein in Sontags Zimmer. Dann spricht der „böse Geist“ zu dem gefallenen „Gretchen“. Aber auch hier wird die Musik erst wahr und echte Schumannsche Kunst, wenn der böse Geist mit tiefem Gefühle singt:

„Ihr Antlitz werden  
Verklärte von dir ab,  
Die Hände dir zu reichen,  
Schauer's den Reinen!“

Herr Alexander Mang-Weimar hat gerade hier Bedeutendes geleistet. Er versetzte überhaupt über die klangvolle Stimme der drei Sängern, die die Solopartien in der gestr. Aufführung der Robert-Faust-Singakademie, Szenen aus Goethes „Faust“ von Robert Schumann, übernehmen hatten. Er wußte sich alle Kraft und die ganze wohlthunende Fülle seines einschmeichelnden Organs vom Anfang bis zum Ende der Aufführung zu bewahren. Mit weniger Gleichmäßigkeit lang Herr Friedrich Straußmann ein. Er ist offenbar an einer Disposition, die seine Stimme mitunter leicht ungleicher. So wackert mit zu Beginn etwas hange. Aber es wackert reich zu entschädigen. In der „Zweiten Abteilung“ hat er an geschicktem Können und an eindringlicher Vortragweise Ausgezeichnetes. Es mag wohl der oben erwähnten Indisposition zuzuschreiben sein, daß er gegen die Chöre nicht immer aufkommen vermochte.

Für die Tenorpartie rückte Herr Friz Hildsdorfs Stimme gerade aus. Eine umfangreichere Aufgabe hätte man ihm kaum zumuten dürfen. Sein Organ hatte etwas Gedächtnis, war in hoher Lage zuweilen sogar nicht ganz klar, auch fehlte es dem Vortrag mitunter an Innigkeit.

Unabsehbar nach Fräulein Thyra von Ladiges gefangene Leistung. Sie konnte mit der ganzen Schmelzbarkeit und Innigkeit ihrer Stimme in der zweiten Szene glänzen. Ach, welch, du Schürzenjäger“, war ja mit seinem tiefen Empfinden wie für Schumanns Musik geschaffen. Fräulein von Ladiges vermittelte die Ideen des Komponisten meisterhaft. Blumen wurden ihr zu Dank und Lohn.

Und doch bedauerlich die junge Sängerin ein Verhängnis heraus, das Herr Wurfsmidt, in dessen Händen die Leitung der Aufführung lag, nur mit äußerster Energie abwenden konnte. Es ist ein wahres Wunder, daß der Schlußchor schließlich noch zu einer annehmbaren Leistung wurde. Fräulein von Ladiges hatte den Einsatz verstanden, vollkommen verstanden. Derselbe Fehler rief schon zu Beginn der fünften Szene eine Störung hervor. Der Schlußchor konnte daran scheitern, denn das Fehlen des Sopran-Solos mußte den Sopran-Chor in Verwirrung bringen.

Trotzdem klang der Abend wohlwollend aus. Die Chöre hatten sich dieses Mal prächtig bewährt. Harmonisch abgestimmt, weich und voll klang ihr Gesang. Sie gaben einen prächtigen Rahmen, an für die Einzelbilder des Sologebanges.

Die Orchestermusik lieferte die Kapelle des 36. Jägerregiments. Sie fand genug Gelegenheit, der Kleinstmaler der Komposition Schumanns zu wunderbarem Ausdruck zu verhelfen. Das Nachspiel der letzten Szene führte wahrlich mit Faust in höhere Sphären und die Vertonung des Aufganges der Sonne ward durch stimmungslosen Vortrag zu einem reinen Kunstgenusse.

Herr Wurfsmidt ist es gelungen, trotz Kürzlichkeiten, die Aufführung zu einem abgerundeten Ganzen zu formen. Die Wahl des „Faust“ muß als würdige Ehrung Schumanns gelten, dessen Genie sich hier an das Höchste gewagt, das ein Dichter zu gestalten vermag.

Der letzte Sommertheater möchte manchen vom Besuch der Abendfeier abgehalten haben. Dennoch war der Saal gut besetzt. Mit großem Beifall — spontan nach einzelnen Szenen — dankte das Publikum für den reinen Genus.

## „Die Meisterfänger von Nürnberg.“

(Richard Wagner-Festspiel im Stadttheater zu Halberstadt.)

\* Halberstadt, 9. Juni 1910.

Professor Dr. Hans Kehr, der ideale Wagnerfundige, der begeisterte Anhänger der Festspiele, die er auch in diesem Jahr wieder, trotz der Ablehnung einer Unterföhrung von Seiten eines Teiles der hiesigen Behörden, mit umfangreichem Budget und bestem Werkzeugsatz nachhafte Wagner-Festspiele besetzt. Zum ersten Male vermittelte Hans Kehr auch Wagners Bedürfniswunsch und Straben und gibt gegen freien Eintritt eine Probe- und Schürzenaufführung. Gestern, am 8. Juni, fand die erste Aufführung, Freitag, den 10. Juni, folgt die zweite und die dritte, die „göttliche Entzerrung“, findet Sonntag, den 12. Juni, statt.

Der gestrigen Aufführung, die bis auf den letzten Platz ausverkauft war, ging ein stimmungsvoller Prolog voraus, der mit Wagners Worten aus den „Meisterfängern“ sinnreich begann: „Fangel an, so rief der Venz in dem Wald.“

Im ganzen lag Glück und Heil über der gestrigen Festaufführung. Anton von Hoy bot als Sachs in seiner Art eine wahre Meisterleistung. In der Langrede nicht so glatt und weich wie Fenchel als aus München, den wir in Halle besonders danken, auch im Spiel sehr nach der Seite des Schlußmachers überwiegend, aber konsequent in der Durchführung der Anlage und in lebendiger stimmlicher Ausdauer. Neben ihm verdient Rudolf Wolf, mit Abrechnung einiger textlicher Irrungen, als Vogner hohes Lob. Auch Herr Geis als Bedmeister fand wieder auf derselben hohen künstlerischen Stufe wie bei den Festspielen in Halle; mit kann seine Stimme in dem gut akustischen Halberstädter Hause viel wertvoller im Klang und größer vor.

Herr Gröbke, der bei uns den Siegfried lang, gab einen Entzerrung, der durchsich über seinem Siegfried hand. Die Entzerrung war glänzend, das Spiel war ganz im Wagnerischen Sinne und die Stimme entwickelte in der mittleren wie hohen Lage Schmelz und Kraft. Der David,



# Das passive kommunale Wahlrecht an die Lehrer.

# Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung zu Stettin steht eine Petition des dortigen Lehrervereins an die städtischen Körperschaften, bei beiden Häusern des Preussischen Landtages um die Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die Lehrer vorzulegen zu wollen. Diese Petition hat eine über die Stadt Stettin hinausragende Bedeutung und es wäre zu wünschen, daß sie Annahme und Erfolg findet.

Durch das Gesetz vom 11. März 1850 wurde den Volksschullehrern die Wahlfähigkeit zu Magistratsmitgliedern aberkannt, und die Städteordnung für die sechs preussischen Provinzen vom 30. Mai 1853 nahm den Volksschullehrern den Rest des passiven Wahlrechts, das Recht der Wahlbarkeit in die Stadtvertretung seit dieser Zeit besteht für die preussischen Volksschullehrer dieser völlige Mangel des passiven Gemeindegliederrechts; indes auch eben nur für die Volksschullehrer; denn die Lehrer, die auch nur seminaristisch gebildet, aber an Mittels- oder Gemischtschulen tätig sind, haben das passive Wahlrecht. Es ergibt sich folgender ionisch anmutender Zustand: Ein Mittel- oder Volksschullehrer, der das passive Wahlrecht als solcher besitzt, verliert es, sobald er Rektor einer Gemeindegliederung wird — also abwandert —

Wenn gesagt wird, daß die Sozialisten den Volksschullehrern weder Zeit noch Kraft lasse, sich auch noch dem Amte eines Stadtverordneten zu widmen, so hätte man diesen Umstand doch auch loslösen wollen für die Lehrer anderer Kategorien geltend machen, wie die monastische Form der republikanischen Form vorzuziehen, dazu besteht jedoch zwischen monarchischer und republikanischer Form ein zu großer Zwischenraum. Ferri ist ferner Radikaler und will Minister werden. Dies möge ihm wohl tun; aber er möge sich nicht auf mich berufen, um dies zu erreichen.

Deutlicher konnte eine Absage, die zugleich den Grund der Sinnesänderung enthält, nicht sein.

## Zebel und der italienische Abgeordnete Ferri.

Ein früher ziemlich radikaler sozialistischer Abgeordneter in Italien, Ferri, hat sich geändert. Er ist nach rechts geschwenkt und hat als Nationalist sich ferngesetzt durch eine Rede den Beifall des Königs von Italien erworben. Für seine Theorien verurteilte er Zebel als Kronzeuge herbeizuziehen. Demgegenüber hat der deutsche Sozialistenfürher einem Vertreter des „Secolo“ folgende Mitteilungen gemacht:

Zurück wie alle anderen haben erklärt, daß die englische Monarchie tatsächlich eine Republik werde. Daraus ist zu schließen, daß die Sozialisten in der englischen Monarchie aus Runder gelangen können. Diese monarchische Form der republikanischen Form vorzuziehen, dazu besteht jedoch zwischen monarchischer und republikanischer Form ein zu großer Zwischenraum. Ferri ist ferner Radikaler und will Minister werden. Dies möge ihm wohl tun; aber er möge sich nicht auf mich berufen, um dies zu erreichen.

Deutlicher konnte eine Absage, die zugleich den Grund der Sinnesänderung enthält, nicht sein.

## Von den Einigungsverhandlungen im Bauergewerbe.

Magdeburg, 9. Juni. Die Einigungsverhandlungen im Bauergewerbe des hiesigen Bezirks sind gescheitert. Die Unternehmer verwarfen die Forderungen der Arbeitnehmer und sogen auch die schon vor der Aussperrung gemachten Zugeständnisse wieder zurück.

Offen, 9. Juni. Die gestern hier begonnene Verhandlung wegen Abschluß von Tarifverträgen im Bauergewerbe hat nur in einem einzigen Punkte (Regelung der Akkordarbeit) zur Einigung geführt. Alle übrigen Fragen unterliegen — namentlich dem Sachverstand des Sachverständigen, dessen Urteil beide Parteien anerkennen müssen.

## Die Privatbeamten.

Der Gehaltswurf über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten wird sich, wie man der „Vollz.“ schreibt, auf folgenden Grundlagen aufbauen:

Alle Betriebsbeamte, Werkmeister und Lehnhüter, Hand-

lungsgesellen und Lehrlinge einschließlich derjenigen in Apotheken und alle sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher sowie die Personen der Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet und das 60. beim Eintritt in die Versicherung noch nicht überschritten haben, unterliegen der Versicherung zur Altersrente. Daneben bleibt die Nichtversicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz bestehen. Als Höchstgrenze des Einkommens, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, dürften 5000 Mk. gelten. Es soll jedoch die Versicherungspflicht nicht an eine obere Gehaltsgrenze gebunden werden. Eine freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen. Zur Durchführung der Privatangestelltenversicherung wird voraussichtlich eine Reichsanstalt erforderlich werden mit einer ähnlichen Organisation wie bei den Versicherungs-trägern der Invalidenversicherung. Zur Beitragszahlung der Mittel werden Arbeitgeber und Angestellte gleich hohe Beiträge von 8 n. S. des Gehaltes zu entrichten haben. Die Erhebung der Beiträge wird nicht durch Beitragsmarken zu bewerkstelligen; vielmehr wird der Arbeitgeber die Beiträge seiner Anstellten in einer Summe durch die Post oder durch Reichsbankkontos abführen. Für die Beitragszahlung der Reichsanstalten können jedoch Marken, wenn in Frage kommen, die in des Darlehensbuch jedes Versicherten eingeklebt werden. Für die Beiträge aus der Versicherung wird eine Parteizelle erforderlich, die für männliche und weibliche Angestellte verschieden zu bemessen ist. Für die ersteren soll nach einer Parteizelle von 5 Jahren eine Hinterbliebenenrente im Falle des Todes des Versicherten eintreten. Nach zehnjähriger Parteizelle wird bei vorliegender Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenpension und bei Erreichung des 65. Lebensjahres eine Alterspension gewährt. Für weibliche Angestellte ist nach fünfjähriger Parteizelle im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine feste Invalidenpension, im Falle des Todes entweder Witwenpension oder Rückzahlung der eingezahlten Beiträge ohne Zinsen in Aussicht genommen. Nach zehnjähriger Parteizelle wird bei Vollendung des 65. Lebensjahres ebenfalls eine Alterspension gewährt. Die Auszahlung aller Beiträge soll durch die Post erfolgen. Für geeignete Fälle ist auch eine Heilfürsorge für die Versicherten in Aussicht genommen. Im Anschluß an eine versicherungspflichtigen Beschäftigung soll die Invalidität, auf die Leistungen aufrecht erhalten werden können durch Weiterzahlung des vollen Beitrages oder durch Umwandlung in eine beitragsfreie Versicherung gegen Zahlung einer Anerkennungsgeld. Nach fünfjähriger Versicherung soll auch die Rückgewährung der von den Versicherten geleisteten Beiträge nach Zinsen zulässig sein.

# Parlamentarisches.

## Strafprozesskommission.

L. Berlin, 9. Juni 1910. Die Justizkommission behandelte gestern den Abschnitt der Verordnungs- § 140 bis 147. Dazu wurde gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen beschlossen, daß das Gericht den Angeklagten, auch in Fällen, wo eine Verteidigung nicht notwendig ist, einen Rechtsanwalt als Verteidiger beizugeben habe, wenn der Angeklagte aus der Zahl der in Betracht kommenden Rechtsanwältinnen keinen Verteidiger herausfinden könne. Im übrigen wurden die erwähnten Paragraphen mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Debatte erhoben sich bei § 147 wegen des Rechts des Verteidigers, die Gerichtsstellen einzusehen. Doch blieb es auch hier schließlich bei dem Regierungsvorschlag, wonach der Verteidiger befugt ist, die Gerichtsstellen einzusehen, ihm aber im Ermittlungsverfahren die Einsicht in einzelne Aktenstücke verweigert werden kann, wenn der Untersuchungsprozess durch die Einsicht gefährdet würde. Die Debatte wurde bei § 145 abgebrochen, der den Verstoß des in Untersuchungshaft Befehligten mit dem Verteidiger regelt.

## Parteinachrichten.

L. C. Die „Liberaler Corr.“ schreibt: Die durch die Blätter gehende Nachricht, daß der Abg. Dr. Müller-Sagan

behandelte, tragen ein gut Teil zu der großen Gesamtwirkung bei. Die Stimmung war schon nach dem ersten Akt dankbar und begeistert und wuchs nach dem zweiten und dritten Aufzuge zu heftigem Jubel, so daß sämtliche Beteiligte viele Male an die Wampe gerufen wurden.

## Die Münchener Richard Strauß-Woche (23.—28. Juni.)

Brno Heydrich. wird in folgendem, namentlich seitlicheren Programm eine nahezu vollständige Uebersicht über das Gesamtprogramm des großen Kompositionen bieten:

23. Juni: „Feuersnet“ im Prinzregententheater mit Frau Burg-Zimmermann und Fräulein Feinhal in den Hauptpartien und unter Leitung von Richard Strauß. Hierauf bringt das Münchener Hoftheater das „Jedensdenk“ unter Leitung von Fritz Witt zur Aufführung. 24. Juni 11 Uhr vorm. Es-Morgenkonzert im Künstlertheater der Ausstellung: Sonate in Es-Dur für Klavier und Violine (H. Strauß und Arnold Raff), Gesänge mit Klavierbegleitung (Lilli Koenen, Baptist Hoffmann und R. Strauß), Quartett C-moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncell (Richard Strauß, Arnold Raff, Anton Augustin und Friedrich Burgbaum). Abends folgt im Prinzregententheater die Aufführung der „Salome“ mit Edith Walker in der Titelrolle, Ernst Kreuz als Herodes, Feinhal als Iokanaan und Marg. Preuss-Magenauer, unter Leitung von Richard Strauß. 25. Juni: Erstes Festkonzert der Wiener Philharmoniker in der Musikhalle der Ausstellung unter Leitung von Richard Strauß und Ernst von Schuch: Aus Italien, Symphonie, Phantasie; Burleske D-moll für Klavier und Orchester (Wilhelm Bachhaus); Don Quixote, fantastische Variationen; Gesänge mit Orchester: Hummus und Wilgers Morgenlied (Fräulein Feinhal); Tod und Verklärung. 26. Juni vorm. 11 Uhr: Zweites Morgenkonzert im Künstlertheater der Ausstellung: Sonate F-dur für Klavier und Violoncell (Richard Strauß und Friedrich Burgbaum); Gesänge mit Klavierbegleitung (Lilli Koenen, Baptist Hoffmann und Arnold Strauß); Sonate in Es-Dur für Klavierinstrumente (Soloist für Wiener Philharmoniker). Abends folgt im Prinzregententheater die Auf-

führung der „Elektra“ unter Leitung von Fritz Witt und mit Beata Fassbender, Marg. Preuss-Magenauer, Maud Gau, Paul Bender und Raoul Walter in den Hauptpartien. 27. Juni: Zweites Festkonzert der Wiener Philharmoniker in der Musikhalle der Ausstellung unter Leitung von Ernst von Schuch und Richard Strauß: „Missa“ „Missa brevis“, „Missa“; Gesänge mit Orchester: Verführung und Gesang der Zwölfaposteln (Edith Walker); Tritt Göttergesänge: lustige Streiche; eine Mikstimmung. 28. Juni: Drittes Festkonzert der Wiener Philharmoniker in der Musikhalle der Ausstellung unter Leitung von Ernst von Schuch und Richard Strauß: Curran — Vorspiel; Don Juan, Gesänge mit Orchester; Notturmo und Nächtlicher Gang (Baptist Hoffmann); Sinfonia Domestica.

L. C. Die Wahl in Uedermünde-Altebon-Mollin findet heute (9. Juni) statt. Es erübrigt sich, in diesem Momente die Chancen des Kampfes nochmals zu erörtern. Erträglich ist es, daß die Nationalliberalen in letzter Stunde eine ungenügende Erklärung zugunsten Herzendörfers abgegeben haben. Sie lautet, von dem Vorstehenden des Uedermünde-Altebon-Mollin, Geheime Justizrat Ludwig, unterschrieben, wie folgt:

„Die Nationalliberale Partei von Rommern ersucht die Parteigenossen dringend, bei der bevorstehenden Reichstagswahl einmütig für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Justizrat Herzendörfer, einzutreten und seine Wahl nach Kräften zu fördern.“

Als Charakteristikum sei hier noch erwähnt, daß der konservativste Kandidat v. Böhlendorf mit Wählern arbeitete, mit denen er auf die bäuerliche und kleinstädtische Bevölkerung Eindruck machen zu können wähnte. So erließen er am Sonntag in Kassel ein — mit Hilfe der Reichstagswahl — und hielt in einer Versammlung in diesem Sinne eine Ansprache. Er wurde wiederum mit Wählern zum Wahlgang gebracht! Wenn das nicht hilft!

## Heer und Flotte.

### Das Eiserne Kreuz im aktiven Heere.

Ein Blick in die kürzlich erschienene neue Rangliste des preussischen Heeres für das Jahr 1910 zeigt, daß die Träger des Eisernen Kreuzes im aktiven Heere wieder um ein Stück nach oben gerückt sind. Das Eiserne Kreuz erster Klasse ist auch in der neuen Rangliste noch sehr oft vertreten. Aber mit zwei Ausnahmen sind keine künftigen Träger vorzuzählen, die mit der aktiven Beförderung ihres Dienstgrades bei einzelnen Truppenstellen, als Oberst a. la suite, weitergeführt werden. Von aktiven Generalen besitzen nur noch der Generalleutnant Prinz Leopold von Bayern, Inspekteur der 4. Armeeinspektion in München, und der Kommandierende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie von Loeb in Koblenz die erste Klasse des Eisernen Kreuzes.

Unter den Divisionskommandeuren sind dreizehn und unter den Brigadekommandeuren gar nur noch dreizehn Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Und es gibt im preussischen Heere jetzt nur noch einen einzigen Regimentskommandeur, dessen Brust das Eiserne Kreuz schmückt. Das ist der Oberst im Hof, Kommandeur des niederrheinischen Infanterie-Regiments Nr. 46, das in Wolfenbüttel und Celle steht. Die übrigen Stabschefs des aktiven Heeres mit dem Eisernen Kreuz sind die Obersten Carl von Inspekteur des Truppen- und Train-Inspektorates, C. J. Direktor der 1. Train-Division, von Wagnern, Direktor des Großen Militärmaschinenparks in Potsdam, Kolbe, Vorstand des Besatzungsamtes des 15. Armeekorps in Straßburg i. Ells, sowie die Obersten Lepert und Cae-meyer, Brigadiere der Gendarmarie in Stettin und Posen. Man findet freilich auch vier Leutnants, drei Oberleutnants, zehn Hauptleute, vier Majore und einen Oberstleutnant, die das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben, und einen Major, der die erste Klasse besitzt, in der Rangliste verzeichnet. Diese Offiziere gehören aber sämtlich den Invalidenbataillonen an und können daher den aktiven Offizieren nicht wohl zugerechnet werden.

Regensburg, 9. Juni. Am festlichsten, ob im Falle eines Krieges ein behängtes Torpedoboot durch ein anderes auf der See binnennäher nach hier geschleppt werden kann, trafen heute die großen Torpedoboot „S 99“ und „S 100“ hier ein. Der Versuch ist jedoch infolge der im Fahrwasser der Eise vorhanden stehenden Krümmungen nicht gelungen. Oberhalb der Hiltensberg-Eisenbahnbrücke lag das Boot „S 99“ zu nahe an das dort liegende Leitwerk und geriet auf Grund, doch gelang es, das Boot zu heben, das 375 Meter tief ging, bald wieder flott zu machen.

## Sof- und Personalnachrichten.

\* Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar vollendet am Freitag, den 10. Juni, sein 24. Lebensjahr.

führung der „Elektra“ unter Leitung von Fritz Witt und mit Beata Fassbender, Marg. Preuss-Magenauer, Maud Gau, Paul Bender und Raoul Walter in den Hauptpartien. 27. Juni: Zweites Festkonzert der Wiener Philharmoniker in der Musikhalle der Ausstellung unter Leitung von Ernst von Schuch und Richard Strauß: „Missa“ „Missa brevis“, „Missa“; Gesänge mit Orchester: Verführung und Gesang der Zwölfaposteln (Edith Walker); Tritt Göttergesänge: lustige Streiche; eine Mikstimmung. 28. Juni: Drittes Festkonzert der Wiener Philharmoniker in der Musikhalle der Ausstellung unter Leitung von Ernst von Schuch und Richard Strauß: Curran — Vorspiel; Don Juan, Gesänge mit Orchester; Notturmo und Nächtlicher Gang (Baptist Hoffmann); Sinfonia Domestica.

Für die zahlreichen auswärts Teilnehmer des Festes sind überdies mehrere geistliche und gesellschaftliche Veranstaltungen geplant, so eine Führung durch die orientalische Ausstellung, Museenbesichtigung, Stadtrundfahrt, Ausflug nach dem Starnbergersee etc. Nach dem letzten Konzert findet in der Ausstellung ein großes Festbankett zu Ehren des Münchener Komponisten statt. Die Strauß-Woche dürfte nach den bisherigen Annehmungen zu urteilen, ungefähr 5000 Besucher nach München führen. Auskünfte, Billette etc. im Münchener Reisebureau Schöner u. Co.

## Ein „Natur-Operntentheater“.

Tübingen Theaterfreunde wollen auf klassischem Boden, unweit Tübingen, zwischen Oberhof und Geisberg, am Schwarzenfels ein Natur-Theater gründen. Doch soll dort nicht das Schauspiel gepflegt werden, sondern die Operette. Eine Reihe Bürgermeister haben zur Realisierung des Projektes ihre Unterstützung zugesagt. Zur Bildung des Ensembles ist man an solche Mitglieder der Tübingen Hoftheater herangezogen, die zwar jetzt in diesen Umständen nur im Schauspiel und in der Operette beschäftigt sind, aber früher in großstädtlichen Theatern schon in der Operette tätig haben. Zu ersten Rollen sollen Strauß als dem Berliner Kuen Operntentheater herangezogen werden. Die Direktion übernimmt Herr Viktor Paiff.





